

18. Sonntag nach Trinitatis

(11. Oktober 2020)



Verantwortungsvoll leben

Das eine geht nicht ohne das andere: Man kann noch so sehr für Gott eifern, ohne die Liebe zu anderen Menschen bleibt man ihm fern. Man kann sich noch so sehr für andere aufarbeiten, ohne die Rückbindung, ohne die Liebe zu Gott fehlt das Fundament.

Um die Ernsthaftigkeit des Lebens im Glauben geht es am 18. Sonntag nach Trinitatis. Die zehn Gebote, die den Weg zur Gottes- und Nächstenliebe weisen, müssen im Zusammenleben Ausdruck finden: in einer Gemeinschaft, die die Schwachen ehrt und Gastfreundschaft übt, die sich nicht übereinander erhebt, sich gegenseitig zum Glauben ermuntert, sich für den Frieden einsetzt und die von Gebet getragen wird. Glaube wird in den Werken konkret - und erschöpft sich doch nicht darin.

Der reiche Mann, der alle Gebote erfüllt, verfehlt sein Leben, weil er sich nicht ganz auf Gott verlässt.

Ist es denn so schwer, gottgefällig zu leben?

Bei Menschen schon, sagt Jesus, nicht aber bei Gott.

Votum:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Wochenpsalm: Psalm 1
Evangelium: Mk 10, 17-27
Predigttext: 5. Mose 30,11–14

Liebe Gemeinde,

die Zehn Gebote sind nicht als mahnender Zeigefinger, sondern als ein weiter Rahmen gedacht, der gutes Zusammenleben ermöglicht. Als Kinder waren für Regeln dankbar. Sie haben uns gezeigt, was gut und richtig ist. Wir haben gelernt sie zu befolgen. Jugendliche dagegen reagieren auf „Du sollst ...!“ oder „Du musst!“ allergisch. „Immer muss ich! Früh ins Bett gehen, nicht ausgehen, mich nicht mit Freunden treffen ... Immer muss ich! Die andern aber dürfen!“ Wer kennt das nicht. Von sich als Jugendliche/r, aber auch als Erwachsene/r, die meint, nun endlich mal Grenzen setzen zu müssen. Gebote waren der Inbegriff der Fremdbestimmung. Ja, die 10 Gebote beginnen oft mit: „Du sollst / Du sollst nicht ...“ Luther, von dem diese Formulierung stammt, hat übrigens nicht korrekt übersetzt. Im Hebräischen steht ein harter Imperativ, ein klarer Befehl: „Töte nicht!“. „Du sollst nicht töten!“ könnte man als Soll-vorschrift - ähnlich wie eine Kann-Vorschrift - als Abschwächung empfinden.

Gebote - wie insgesamt menschliche Gesetze - wollen aber Menschen und Beziehungen schützen. Ohne Gebote gäbe es nur das Recht des Stärkeren, der sich nimmt: Anarchie. Gebote, Regeln, Gesetze aber schützen. Und geben andererseits einen großen Freiraum für selbstbestimmtes gutes Leben. Gebote sind wie ein Gelände, innerhalb dessen ich mich bewege. Wieviel gutes Leben wurde durch die Existenz von Geboten im Laufe der Menschheitsgeschichte ermöglicht!

Aber gehen Sie doch einmal die Gebote durch: Welche sind für unsere Gemeinschaft heute nötig? Womit haben Sie Schwierigkeiten? Bräuchten die Gebote vielleicht heute eine Ergänzung? Und wenn ja, wie müsste diese Ergänzung aussehen? Menschenrechte? Schutz der Umwelt? Mir ist vor einigen Monaten ein Gedanke begegnet: Die Natur sollte ein Recht bekommen, zu klagen. Die Ozeane und Wälder und Böden hätten dann ein Recht, ihr gutes Leben von vor der von uns Menschen gemachten Erderwärmung einzuklagen. Und die Strafen wären in Dollar und Euro zu zahlen - für z.B. Wiederaufforstungen. Uns würde es auch helfen: Von der Natur empfangen wir mindestens so viel wie die Gnade Gottes groß ist.

Formulieren Sie doch einmal für sich zehn Gebote für das 21. Jahrhundert. Würden sie sich stark von den biblischen unterscheiden? Oder vielleicht gar nicht?

Jesu hat die Gebote zusammengefasst im Doppelgebot der Liebe: Liebe Gott und Deinen Nächsten wie dich selbst. Die Liebe fehlt mir in den Geboten. Denn darauf zielen doch alle Gebote: Dass Leben gelingt. Meines. Und Deines.

Mögen wir dies wollen - und tun.

Amen.

Fürbittengebet

Guter Gott, dein Wort ist uns nahe,
wenn wir beten, wenn wir lesen in der Schrift,
wenn wir schweigen.

So bringen wir vor dich alle, die auf der Suche sind
nach mehr als dem, was man kaufen kann,
für alle, die zu sich finden wollen
und zu den andern
und zu dir.

Jesus Christus, du preisest selig die Armen
und die, die Leid tragen,
die Menschen, die nach Gerechtigkeit hungern,
und jene, die ein reines Herz haben.

So bringen wir vor dich, die müde sind und ausgelaugt,
die krank sind und mit ihrer Krankheit hadern,
alle, die ihre Arbeit verloren haben
alle, die viel zu viel arbeiten,
die, die sich Sorgen machen wegen Corona,
und die, die allzu sorglos sind.

Heiliger Geist, du beflügelst Menschen
und schenkst Kraft, neu anzufangen.

So bringen wir heute vor dich alle,
die schuldig geworden sind und ihre Schuld bekennen,
aber auch alle, die ihre Schuld kleinreden
und verharmlosen.

Vor dich bringen wir alle,
die mitten in der Zweideutigkeit
der Welt und ihres Lebens versuchen,
den richtigen Weg zu finden
in der Politik und in der Wirtschaft.
in der Kirchengemeinde und in der eigenen Familie.

IM STILLEN bringe ich vor Dich, was mich bewegt:
(ein - zwei Minuten)

Was unbedacht und ungebetet blieb, legen wir in das Gebet,
das wir von Jesus Christus kennen:

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich; der Herr lasse leuchten sein Antlitz über dir
und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen

Lieder: EG 369; EG 427

Pfarrer Manfred Hauch, 11. Oktober 2020